Rübenzahn

Rolands neuer Zahn war nicht wie die anderen. Er war hässlich. Er war unglaublich hässlich. Fast so hässlich wie sein schwarzes Kaninchen, dessen Kopf falschherum auf dem Hals saß.
Rolands neuer Zahn war nicht weiß, er war orange. Kein schönes orange, wie jenes, das die Bauarbeiter in der Grube seines Vaters trugen, denen er so gern beim Graben zusah. Auf dem Friedhof.
Rolands neuer zahn war nicht gerade, er war Krumm. Legte sich in Windungen, wie der Körper seines Bruders, bevor der für immer gegangen war. Den Schmerz noch im Gesicht.
Rolands neuer Zahn war nicht sauber, er war voller Dreck. Dreckig wie der alte VW, der jede Nach durchs Kinderzimmer fuhr und die Luft mit schwarzen Gasen unrein machte. Die grellen Lichter zum Bett gerichtet.
Rolands neuer Zahn war nicht hart, er war elastisch. Beweglich wie das Reptil, in das sich seine Sportlehrerin zu verwandeln pflegte, wenn nur er sieh sah. Bewaffnet mit langen Giftzähnen.
Rolands neuer zahn war nicht glatt, er war verchrumpelt. Faltig wie die Haut seiner Mutter an den eiskalten Tagen. Fast wie tot.
Rolands neuer Zahn war gar kein Zahn.
Rolands neuer Zahn war eine Rübe.
Und aus seinen Augen flossen die kalten Tränen.
Denn eine Rübe ist kein Zahn.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de